

Sepp Plieseis in der DDR

Das DFF-Fernsehspiel „Gefährliche Fahndung“ wurde auf DVD neu aufgelegt

SABINE FUCHS

Zwischen deutschen und österreichischen Kommunisten und Kommunistinnen gab es seit den 1930er Jahren viele Verbindungen, oft aufgrund von gemeinsam erlebten Exilerfahrungen oder aufgrund gemeinsamer Haft in nationalsozialistischen Konzentrationslagern. Auch die gemeinsame Sprache und politische Solidarität in Zeiten der faschistischen Bedrohung hatten wesentlichen Anteil daran. Vor diesem Hintergrund ist es nicht verwunderlich, dass der kommunistische Widerstand in Österreich auch in der DDR auf großes Interesse stieß. So waren etwa die Geschichte der antifaschistischen Widerstandsgruppe Gruppe Willy-Fred und die Person Sepp Plieseis seit den 1960er Jahren durch zahlreiche Zeitungsartikel und auch längere Publikationen in der DDR weithin bekannt, Plieseis' Lebensleistung in der DDR ohne Zweifel wesentlich anerkannter als in seinem Heimatland Österreich.

Der Autor und Angehörige des DDR-Auslandsgeheimdienstes Julius Mader hatte schon 1965 unter dem Titel „Der Banditenschatz“ ein Buch über den Nazi-Kunstraub und das Versteck der Kunstschätze in den österreichischen Alpen veröffentlicht.¹ Er kannte den 1966 früh verstorbenen Plieseis persönlich, veröffentlichte 1971 im Militärverlag der DDR eine gekürzte Neuauflage von dessen (erstmal 1946 in Österreich erschienenen) Lebenserinnerungen² und regte auch an, diese zu verfilmen. 1978 produzierte die DFF (Deutscher Fernsehfunk; die staatliche Fernsehanstalt der DDR) schließlich unter der Regie des vor allem für Kinderfilme bekannten Rainer Hausdorf ein siebenteiliges Fernsehspiel mit dem Titel „Gefährliche Fahndung“, für das Mader gemeinsam mit Hausdorf das Drehbuch entwickelte.³

Grundlage der Story, die in weiten Teilen in Österreich spielt und gedreht wurde, ist – wenn auch fikionalisiert – die Lebensgeschichte des Spanienkämpfers und Salzkammergut-Partisanen Sepp Plieseis; eigentliches Thema des aufwendig produzierten Mehrteilers aber der NS-Kunstraub und die Fluchthilfe für ehemalige Nationalsozialisten nach Süd-

amerika nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Die im ersten Teil des Fernsehspiels gezeigte Vorgeschichte der in der entstehungszeitlichen Gegenwart spielenden Handlung beruht auf der Biographie von Plieseis; Personen, Orte und Handlung sind jedoch fikionalisiert.

„Gefährliche Fahndung“

Die auf Sepp Plieseis beruhende Figur trägt den Namen Anton „Toni“ Pleisner, aus seinem Heimatort Bad Ischl wird Bad Hirschl, und auch die Story des Films ist den Erfordernissen einer Hauptabend-Krimiserie angepasst. Die in dem Buch „Partisan der Berge“ beschriebene Rettungsaktion für die im Salzstollen des Altausseer Bergwerks versteckten Kunstwerke, die von der SS durch Sprengung des Bergwerksstollens zerstört werden sollten, wird (durch einen Überfall, den Mord an einem jungen, antifaschistischen Pfarrer und den Diebstahl von Kunstwerken, darunter einer wertvollen antiquarischen Maya-Statue) mit einer konventionellen Kriminalhandlung in der Gegenwart verbunden. Wichtiges Element der Handlung sind dabei die bis in die 1980er Jahre immer wieder aufflammenden Gerüchte um den „Schatz im Toplitzsee“ (hier: Alpsee), in dem die Nationalsozialisten angeblich kurz vor Kriegsende Kisten mit Kunstgegenständen, tatsächlich aber nur gefälschte Geldnoten, Druckerplatten und Kriegsmaterial versenkt haben. Hauptprotagonist und Dreh- und Angelpunkt der Handlung ist der fiktive Sohn der auf Plieseis beruhenden Figur, der gewissermaßen als Wiedergänger, aber auch Antagonist seines Vaters geschildert wird: Auch er ist Kommunist und Antifaschist, arbeitet als Kriminalpolizist im fiktiven Bad Hirschl und empfindet die Vorbildwirkung des heldenhaften, jung verstorbenen Vaters als erdrückend, eifert ihm aber dennoch nach.

Die Handlung setzt in der Gegenwart des Jahres 1975 ein. Der ehemalige Widerstandskämpfer Sepp Bucher, ein Freund und Mitstreiter von Pleisner/Plieseis, wird in einer Bergkapelle erschossen aufgefunden; die Polizei bezeichnet den Fall als Selbstmord. Pleisner Junior, zur Zeit der Tat auf Urlaub,

wird von seiner Freundin und seiner Mutter über den Tod des Freundes der Familie informiert und beschließt nach einem Gespräch mit der Witwe, zunächst auf eigene Faust zu ermitteln. Parallel wird in Rückblenden geschildert, wie die drei Widerstandskämpfer Toni Pleisner, Sepp Bucher und Dr. Seidel im April 1945 von den Nazis geraubte Kunstschätze retten, wobei die Handlung insofern von den tatsächlichen historischen Vorgängen abweicht, als Partisanen beobachten, wie eine kleine Gruppe deutscher Soldaten heimlich Kunstschätze aus dem Bergwerksstollen abtransportiert. Die Partisanengruppe wird entdeckt und alle bis auf einen jungen Geistlichen erschossen. Dieser kann zunächst fliehen und die Gruppe um Plieseis und Bucher über die Vorgänge informieren, wird dann jedoch ebenfalls ermordet. Bucher hat diesen Mord beobachtet und erkennt den Täter 1975 wieder, als dieser die in der Bergkapelle versteckten, 1945 beiseite geschafften Kunstgegenstände abtransportieren will. Der Täter, ein Mann namens Stanetzi, erschießt jedoch auch Bucher. In einem weiteren Handlungsstrang wird erzählt, wie der Gemeinderat von Bad Hirschl zusammen mit verschiedenen Wirtschaftstreibern und Konzernen versucht, im Bereich des „Alpsees“ und der Bergkapelle ein großes Schigebiet mit Liftstationen und Hotels zu errichten. Über den geheimnisvollen Tod eines jungen Tauchers, der bei Filmaufnahmen im Alpsee umkommt, wird die Aufmerksamkeit des Kommissars auf den ehemaligen Wehrwirtschaftsführer Härtel gelenkt, der als der große Gegenspieler von Pleisner Senior/Plieseis beschrieben wird.⁴ Härtel und Stanetzi sind Angehörige einer Organisation ehemaliger Nationalsozialisten, die die 1945 geraubten Kunstschätze verkaufen will, um erneut eine faschistische Organisation aufzubauen. Die durch den Sohn Härtels als Manager eines Baukonzerns vorangetriebenen Arbeiten an der Liftanlage sollten unter anderem dazu dienen, den Abtransport der Kunstwerke zu verschleiern. Schließlich kann Pleisner Junior über den Umweg von Ermittlungsarbeiten in der Türkei und der Schweiz, wo er die als Gimmick in der



Sepp Plieseis (1913–1966)

ersten Folge der Reihe auftauchende Maya-Statue wiederfindet, den ehemaligen Wehrwirtschaftsführer stellen und verhaften. Er wird jedoch vom Fall abgezogen und schließlich vom Dienst suspendiert. Ob Härtel bestraft wird und die Pläne der Gruppe verhindert werden, bleibt offen.

Planung und Absicht

Im Mittelpunkt des Interesses der Autoren von „Gefährliche Fahndung“ stand die Tatsache, dass Sepp Plieseis die geradezu ideale, sowohl für die ältere als auch für die jüngere Generation anschlussfähige Verkörperung eines „sozialistischen Helden“ war.⁵ Wie im Westen Deutschlands erfreuten sich auch in der DDR Krimi-Fernsehserien und Mehrteiler seit den 1970er Jahren wachsender Beliebtheit.⁶ Diesseits und jenseits des Eisernen Vorhangs lieferte das eigene Gesellschaftssystem den normgebenden Kontext der Narrationen; in beiden Fällen wurde die Polizei als Ga-

rant für die Aufrechterhaltung der jeweiligen Gesellschaftsordnung positiv konnotiert, während der Täter eine Aberration darstellte und unschädlich gemacht werden musste. War im Westen meist die konservativ-bürgerliche Gesellschaft die Hintergrundfolie, vor der Homosexualität, die Studentenbewegung oder Drogenkonsum als gefährliche und zumindest potenziell kriminelle Abweichungen interpretiert wurden,⁷ lieferte in der DDR die klassenlose sozialistische Gesellschaft den Kontext für die Interpretation von Kriminalität.⁸

Wichtige Elemente waren dabei die Abgrenzung der sozialistischen von der kapitalistisch-imperialistischen Gesellschaft im Westen im Sinne der Systemkonkurrenz im Kalten Krieg, die Schaffung einer historischen Identität der sozialistischen Gesellschaft durch die Einführung historischer Heldenfiguren in historische wie in Gegenwartsstoffe,⁹ die Kontinuität von Faschismus und Nationalsozialismus im Kapitalismus sowie das Weiterbestehen nationalsozialistischer Netzwerke in der westlichen, insbesondere bundesdeutschen Nachkriegsgesellschaft, wobei allerdings die Arbeiterklasse implizit ausgenommen wurde.¹⁰ Österreich wurde im Sinne der Opferthese meist als historisches Opfer des deutschen Faschismus gezeigt, was dem zwar Selbstbild der meisten ÖsterreicherInnen entsprach, aber auch als Abgrenzung des zumindest militärisch neutralen Staates gegen die Westintegration der Bundesrepublik, die fast immer neofaschistisch konnotiert wurde, gesehen werden kann.¹¹

Die für „Gefährliche Fahndung“ gewählte Mischform zwischen historischer Dokumentation und Fiktion stellt nicht nur in im Ostblock entstandenen sozialistischen Filmen ein beliebtes Stilmittel dar. Der These, dass „an die Stelle der Fabel [...] der historische Prozeß, [...]

die Tatsache“¹² treten soll, wurde auch von linken Filmemachern aus dem Westen vertreten und in ihren Werken angewandt, beispielsweise von Axel Corti in „Der Fall Jägerstätter“ (Österreich 1971) oder in Peter Watkins’ „Culloden“ (Großbritannien 1964). In „Gefährliche Fahndung“ wirkt die nationalsozialistische Vergangenheit und der antifaschistische Widerstand bis in die Gegenwart der 1970er Jahre fort und bestimmt das Handeln der Protagonisten. Der junge Toni Pleisner, Kommunist wie sein Vater, agiert eher wie ein Historiker als wie ein Polizist; einmal fällt sogar der Satz: „Die eigentliche Polizeiarbeit müsste die Vergangenheit sein.“¹³

Anachronismen und Fehlgriffe

In der filmischen Narration herrscht jedoch ein Ungleichgewicht zwischen den historischen Elementen und den Thriller-Elementen vor, die die Handlung – entgegen den genretypischen Versuchen, dem gesellschaftlichen Status quo der Gegenwart eine historische Tiefendimension zu verleihen – unglaublich unwürdig erscheinen lassen. Dazu tragen auch unnötige Anachronismen und inhaltliche Fehlgriffe bei. So lag in einem österreichischen Landgasthaus im Salzkammergut der 1970er Jahre als einzige Zeitung wohl kaum die kommunistische *Volksstimme* auf. Das Weiterleben des Nationalsozialismus wird als vor allem auf die Wirtschaftseliten beschränkt dargestellt. Die „normale“ österreichische Bevölkerung wird als antifaschistisch bis – allenfalls – indifferent gezeigt, der teils hysterische Antikommunismus, der gerade in der ländlichen Bevölkerung Österreichs in den 1970er Jahren weit verbreitet war, kommt nicht vor.

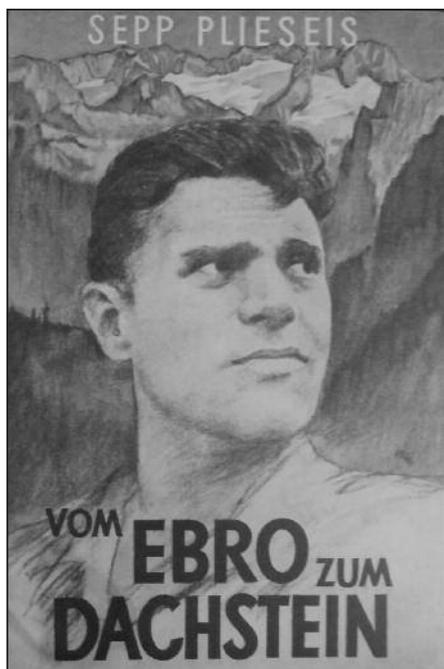
Problematisch ist auch, dass – obwohl der Hauptstrang der Handlung in Österreich spielt und die handelnden Personen zu einem großen Teil Österreicher und Österreicherinnen sind – die Rollen ausnahmslos mit deutschen SchauspielerInnen besetzt wurden (u.a. Jaecki Schwarz, Günther Schubert, Rolf Hoppe und Ulrich Rudolph). Gerade das wäre leicht zu vermeiden gewesen, denn in der DDR lebten zahlreiche antifaschistische österreichische SchauspielerInnen, die nach dem Abschluss des österreichischen Staatsvertrags im Jahr 1955 als KommunistInnen keine Arbeit mehr in Österreich fanden und sich darauf in der DDR niederließen.¹⁴ So bleibt die immer wieder zu hörende Grußfloskel „Servus“ das einzige Zugeständnis an den lokalen österreichischen Sprachgebrauch.

Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz:

Medieninhaber: ALFRED KLAHR GESELLSCHAFT, Verein zur Erforschung der Geschichte der Arbeiterbewegung, Drechslergasse 42, 1140 Wien

Vereinsvorstand: Mag. Alexander Dinböck, Dr. Sabine Fuchs (Schriftführerin), Dr. Winfried R. Garscha, Mag. Michael Graber, Mag. Dr. Heimo Halbrainer, Univ.-Prof. Dr. Rudolf Kropf, Mag. Robert Krotzer, Mag. Dr. Claudia Kuretsidis-Haider, Dr. Walther Leeb (Präsident), Dipl.-Ing. Friederike Lerch (Kassierin), Mag. Dr. Simon Loidl, Mag. Dr. Peter März, Mag. Dr. Manfred Mugrauer (wissenschaftlicher Sekretär), Dr. Elke Renner (Vizepräsidentin), Ass.-Prof. Mag. Dr. Valentin Sima

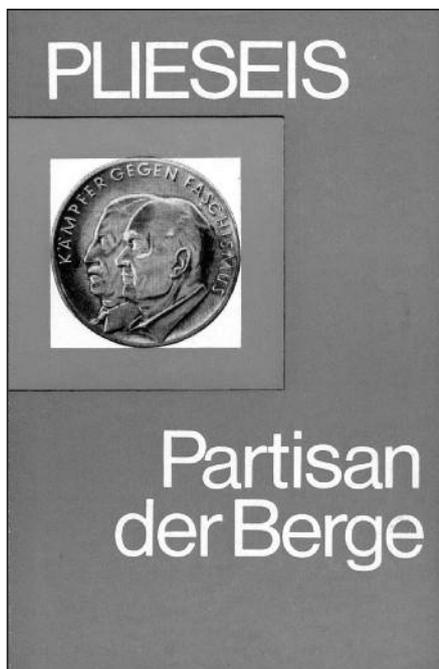
Grundlegende Richtung: Die ALFRED KLAHR GESELLSCHAFT ist eine gemeinnützige Organisation, deren Tätigkeit ausschließlich wissenschaftlichen und volksbildnerischen Zwecken dient. Ihre Aufgabe und diejenige ihres Periodikums „Mitteilungen der Alfred Klahr Gesellschaft“ ist die Erforschung der gesellschaftlichen Entwicklung in Österreich, insbesondere der Geschichte der ArbeiterInnenbewegung.



Lebenserinnerungen von Sepp Plieseis: Erstausgabe im Verlag Neue Zeit (Linz) 1946, Neuauflage im Militärverlag der DDR (Berlin) 1971 (Lizenzausgabe im Globus-Verlag)

Die deutsche Sprachfärbung ist nicht nur aus lokalhistorischen Gründen irritierend, sie verändert auch die soziale Kontextualisierung der ProtagonistInnen. Während die Mitglieder der Partisanengruppe Willy-Fred zum großen Teil dem kleinbürgerlich-proletarischen ländlichen Milieu entstammten, wirken die ProtagonistInnen des Films – die Widerstandskämpfer Pleisner und Bucher sowie die der historischen Maria Plieseis-Wagner nachempfundene Witwe des Widerstandskämpfers – wie dem gehobenen Bürgertum entsprungene deutsche TouristInnen, die es zufällig ins steirische Salzkammergut verschlagen hat. Dies kann kaum den Absichten der Produzenten des Mehrteilers entsprochen haben, war doch die Darstellung des Klassenstandpunktes im Gegensatz zu heutigen Fernsehproduktionen¹⁵ ein wichtiges Element in DEFA- und DFF-Produktionen.

„Gefährliche Fahndung“ wurde jedoch nicht für das österreichische, sondern für das DDR-Publikum gedreht, und eine möglichst authentische Darstellung der österreichischen Realität lag nicht im Fokus der Produzenten, für die die Darstellung der Kontinuität zwischen Nationalsozialismus und Kapitalismus und die Parallelsetzung der beiden Systeme die wesentliche Aussage des Films war.¹⁶ Die mangelnde Authentizität und Glaubwürdigkeit der Narration mag auch dazu beigetragen haben, dass „Gefährliche Fahndung“ in der DDR letztlich nicht der erhoffte Quotenhit geworden ist. Die Serie blieb ein Produkt sozialistischer



Unterhaltungskultur, das den internationalistischen Anspruch, den die Produktion proklamiert hatte, nicht ganz einlösen konnte.

Anmerkungen

1/ Mader, Julius: Der Banditenschatz. Ein Dokumentarbericht über den Hitlers geheimen Gold- und Waffenschatz. Berlin: Deutscher Militärverlag 1965.

2/ Plieseis, Sepp: Partisan der Berge. Lebenskampf eines österreichischen Arbeiters, hg. von Julius Mader. Berlin: Militärverlag der DDR 1971 (1971, 1977 und 1987 auch als Lizenzausgabe vom Globus-Verlag der KPÖ in Wien herausgebracht). Die erste Ausgabe war 1946 unter dem Titel „Vom Ebro zum Dachstein“ im Linzer KPÖ-Verlag *Neue Zeit* erschienen.

3/ Vgl. Kienesberger, Klaus: Österreich im Bild. Die Konstruktion Österreichs im Fernsehen der DDR, in: Eichinger, Barbara/Stern, Frank (Hg.): Film im Sozialismus – die DEFA. Wien: Mandelbaum Verlag 2009, S. 319–339, hier S. 329. Vgl. auch ders.: Der Österreich-Diskurs in der DDR von 1970 bis 1980. Eine kommunikationsgeschichtliche Annäherung anhand des Diskursbeitrags Sepp Plieseis. Diplomarbeit Universität Wien 2007.

4/ Vorbild dieser Figur war vermutlich der SS-Obersturmbannführer, Mitarbeiter des Reichssicherheitshauptamtes und Adjutant von Ernst Kaltenbrunner Wilhelm Höttl, der nach dem Zweiten Weltkrieg für alliierte Geheimdienste tätig war und bis zu seinem Tod 1999 unbehelligt in Altaussee lebte. Vgl. Haidinger, Martin: Wilhelm Höttl. Spion für Hitler und die USA. : Wien: Ueberreuter 2019.

5/ Plieseis: Partisan der Berge, S. 5f.

6/ Vgl. Hissnauer, Christian/Scherer, Ste-

fan/Stockinger, Claudia: Zwischen Serie und Werk: Fernseh- und Gesellschaftsgeschichte im Tatort. Berlin: transcript Verlag 2014.

7/ Grote, Gerald: Der Kommissar. Eine Serie und ihre Folgen. Berlin: Schwarzkopf & Schwarzkopf³2010, S. 52f.

8/ Vgl. Hickethier, Knut: Fernsehspielforschung in der Bundesrepublik und der DDR 1950–1985. Frankfurt/Main u.a.: Peter Lang 1989. Beutelschmidt, Thomas: Sozialistische Audiovision. Potsdam: Verlag für Berlin-Brandenburg 1995.

9/ Deltl, Sylvia: Vorwärts und nicht vergessen. Die Propagandafilme der DEFA, in: Der geteilte Himmel. Höhepunkte des DEFA-Kinos 1946–1992, Bd. 2. Wien: Filmarchiv Österreich 2001, S. 133–148, hier S. 133.

10/ Becker, Wolfgang: Antifaschismus in den DEFA-Spielfilmen, in: ebd., S. 75–90, hier S. 80f.

11/ Ebd. S. 82f.

12/ Thurm, Brigitte: Besonderheiten der Mischform in Film und Fernsehen, in: Rüllicke-Weiler, Käthe (Hg.): Beiträge zur Theorie der Film- und Fernsehkunst. Gattungen, Kategorien, Gestaltungsmittel. Berlin: Henschelverlag 1987, S. 301–388.

13/ Kienesberger: Österreich im Bild, S. 321.

14/ Vgl. Fuchs, Sabine: Österreichische KünstlerInnen und der antifaschistische DEFA-Film, in: Arndt-Briggs, Skyler u.a. (Hg.): DEFA international. Grenzüberschreitende Filmbeziehungen vor und nach dem Mauerbau. Wiesbaden: Springer 2013, S. 305–314.

15/ Seier, Andrea/Waitz, Thomas (Hg.): Klassenproduktion. Fernsehen als Agentur des Sozialen. Münster u.a.: Lit Verlag 2014, S. 7–23, hier S. 14.

16/ Kienesberger: Österreich im Bild, S. 334.

„Gefährliche Fahndung“ (Regie: Rainer Hausdorf, DDR 1978) (Reihe „Straßenfeger“, Vol. 20), April 2022, 4 DVDs, 423 Minuten, 21,99 Euro

